

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)  
Auftragungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 67

Celje, Sonntag, den 25. August 1929

54. Jahrgang

## Vom Hopfen

Nun sitzen in den Hopfenanlagen des Sann-tals und Drautals wieder in langen hellen Reihen die Tausende von Hopfenpflückerinnen und legen die in der schweren Pracht der Dolden grünlänzenden hohen Wände nieder. Vor wenigen vergangenen Jahren, wenn alle Fährlichkeiten des Sommers überstanden waren, die da sind Krankheiten und Hagelschlag, erlebten diese Zeit die Hopfenbauern mit gespannter Vorfreude und die pridelnde Frage war nur, wieviel schönes Geld über den normalen anständigen Gewinn sie von den höflichen, nicht wählerischen Hopfenhändlern einheimen würden. Es war eine Zeit, in welcher für braungeprentelten und ganz braunen Hopfen, die der Produzent aus eigener Einsicht als schätzbaren Absatz zu Rehrichthäusern im Winkel zusammenkehren ließ, noch 70 Din pro Kilo gezahlt wurde.

Diese Zeit ist rasch vorübergegangen. Von einem Jahr auf das andere fiel der Hopfen von 100 auf 50 Din, im nächsten schon auf 30, auf 20, auf 15 Din. Und heute? Man möchte es gar nicht niederschreiben, was über die Preise herumgeunzt wird. Man sprach dieser Tage von 10—7 Din pro Kilogramm, natürlich guten Qualitäts-hopfens. Wir glauben natürlich nicht daran, weil dies sicherlich nur ungehemmter Pessimismus ausgestreut hat, dem das Herabsinken der Hopfenpreise unter Null noch zu langsam geht. Auch wenn man alle möglichen Faktoren, welche die Preisgestaltung dieses Weltmarktarikels bestimmen, in Betracht zieht, so weit unter den Gestehungspreis kann man unseres Erachtens wohl nicht gehen, weil dies dem Interesse sowohl des Handels wie der Bierindustrie entgegensteht. Eher ist es möglich, daß im Hinblick auf die zweifellos bestehende Überproduktion entsprechende Mengen überhaupt nicht zum Verkauf gelangen werden. In Deutschland und in Böhmen kommt die Erzeugung des Hopfens viel höher zu stehen als bei uns, weil dort die Arbeitslöhne höher sind und die kostspielige Schädlingsbekämpfung in weit-

aus größerem Maße durchgeführt werden muß. Um einen derart niedrigen Preis kann man also dort nicht verkaufen, aber auch bei uns kann man es nicht, weil schon die Pflücker, die Trocknung, die Schwefelung, mit einem Wort die Auslagen für das ausgereifte Produkt mehr betragen, wobei die Bearbeitung während des Jahres, der Draht der Anlagen usw. noch nicht gerechnet sind.

Was wäre also zu tun, wenn gleich jetzt am Anfang tatsächlich bloß Preise geboten werden sollten, die nicht einmal einen bescheidenen Gewinn zulassen, sondern noch tief unter den Gestehungskosten stehen? Diesbezüglich zu raten, ist natürlich sehr schwer. Wenn unser Hopfenbau in einer geschlossenen großen Hopfengegend läge, etwa in Saaz oder in Deutschland, wo die Händlerschaft das ganze Jahr und nicht bloß in der kurzen Zeit nach der Ernte beschäftigt ist, dann fiele das Raten leicht, weil es nichts anderes gibt. Der Rat müßte lauten: warten, warten und wieder warten. Man würde zum Warten raten, weil die großen Brauereien jetzt überhaupt nicht kaufen. Sie kaufen ihre ersten Partien im Oktober oder November, den Rest im Februar oder März. Dabei können sie mit dem Einkauf auch noch später beginnen, wenn sie wollen, weil alle bis zum April mit altem Hopfen versehen sind. Die größeren Brauereien in Deutschland sind mit einem Überfluß bis zu 800 Meterzentnern Hopfen eingedeckt! Wenn man also bei uns nicht direkt zum Warten über die sogenannte Kampagne hinaus raten kann, zu einem kann und muß man raten: nicht die Nerven jetzt schon verlieren, bevor der Verkauf überhaupt begonnen hat. Die Bauern sollen sich nicht durch die Unkenrufe erschrecken lassen, die mehr psychologischer als wirtschaftlicher Natur sind. Denn es ist nicht ausgeschlossen, daß es heute einmal einen verkehrten Weg geht, daß die Prophezeiungen tief unten beginnen und die Wirklichkeit nach oben geht, während in den knapp vorausgegangenen Jahren das Gegenteil der Fall war. Natürlich darf man nicht glauben, daß vielleicht heute ein Wunder geschehen

könnte, aber wenn jetzt von 7—10 Din die Rede ist und man wird dann mit 20—30 Din verkaufen, so ist das noch immer ein Unterschied, der die Bewahrung ruhiger Nerven lohnt.

Uebrigens hat es jetzt speziell unser Hopfen sehr schwer. Man bekommt bei all seiner glänzenden Qualität immer viel weniger dafür als die Saazer und Bayern für einen gleichwertigen Hopfen. Dabei ist in den zwei vergangenen Jahren mit dem Ruf unseres jugoslawischen Hopfens Schindluder getrieben worden. In einer würdelosen Weise, die allen kaufmännischen Regeln Hohn spricht. In Nürnberg ist der Markt überschwemmt worden, auch mit schätzbaren Produkten und schätzbare Produkte anderer Länder sind unter unserer Flagge gefesselt, so daß auf dem Weltmarkt schlechter, nachgeworfener, zudringlichster verschleuderter Hopfen den Namen jugoslawischer Hopfen bekam. Und der materielle Effekt für die armen Hopfenbauern? Sie bekamen so gut wie nichts für ihre hinausgeschickte Ware. Der Erlös ging für die Speise und die Prozedente auf, welche sich jene heimischen „Kommissionäre“, ganz unberufene Menschen, abrechneten, die da drau-ßen herumtrödeln und um jeden Preis losschlagen, nicht damit die Bauern endlich zu barem Geld kommen, sondern damit sie ihre Prozente einsacken konnten. Es sind uns Fälle bekannt, wo einzelne Bauern nicht nur nichts in die Hand bekamen, sondern noch blankes Geld für die Schwefelung in der heimischen Hopfenhalle draufzahlen mußten. Es wäre viel besser gewesen, wenn sie ihren Hopfen als Streu benutzt hätten. Freilich wird sich das nicht mehr so leicht wiederholen, gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Das hindert aber nicht, daß der Ruf unseres Hopfens gründlich demoliert wurde.

Wie heißt übrigens, Ruf? Wenn wir bescheiden sind, wie es sich gehört, dann dürfen wir uns nicht einbilden, daß sehr viele Brauer in der Welt unseren Hopfen überhaupt kennen. Namentlich Großbrauereien, die ein erstklassiges Bier produzieren, sind eben wegen ihres erstklassigen Produkts sehr misstrauisch gegen Hopfen, die sie nicht kennen

## Werbung tut not!

Gedanken und Eindrücke

von der deutschen Reklamschau 1929

Erst: Heinz Reinefeld

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Amerika das, was wir unter Reklame verstehen, erfunden und zu einem der wichtigsten Gebiete des Wirtschaftslebens ausgearbeitet hat, womit nicht gesagt sein soll, daß in Europa der Gedanke, für Waren oder Gedanken zu werben, nicht auch zu Hause wäre. In unseren Museen gibt es eine ganze Reihe steinerner Reliefs, antike Werbeplakate, in denen römische und griechische Kaufleute ihre Waren anpreisen. Firmenschild und Warenzeichen bergen ja in sich auch eine werbende Kraft. Der Gedanke, den Blick des Käufers immer wieder durch stets neue, auffallende Anpreisungen auf ein Erzeugnis, eine Firma, einen Badeort oder auf eine Idee hinzulenken, wurde aber erst durch den Buchdruck möglich, und unsere ersten Zeitungen schon tragen den Reklamegedanken im Keim in sich. Daß Werbung der „Schlüssel zum Wohlstand der Welt“ ist, ist eine Erkenntnis der letzten Jahrzehnte und sie würde geradezu zu einer Wissenschaft ausgestaltet, die es versteht, sowohl auf wirtschaftlichem wie besonders

auf psychologischem Gebiet in die tiefsten Tiefen hineinzuleuchten. Die Reklame ist Mittler zwischen Ware und Bedarf, oder anders ausgedrückt, zwischen Hersteller und Verbraucher. Sie hat für den Hersteller Bedürfnisse und Verbraucher zu ermitteln und vor allem auch neue Bedürfnisse zu erwecken. Wir sind uns im täglichen Leben noch gar nicht dessen bewußt, daß die Reklame tatsächlich eine Weltmacht darstellt, und mag man sich auch noch so sehr gegen die Suggestion der Werbung stemmen — — — 95% der Menschen zivilisierter Länder leben nach der Reklame. Wir kleiden uns alle mehr oder weniger nach dem Modejournal, unsere Lebens- und Ernährungsweise wird immer mehr von der Reklame beeinflusst, man denke nur an die ungeheuren Fortschritte die Vegetarianismus und Antialkoholismus gemacht haben; unsere Jugend ist in der Hauptsache durch nachdrückliche Werbung fast zu sehr sporttreibend geworden; immer und überall sehen wir die Wirkungen der Werbung, und die Reklame macht z. B. auch vor der Religion nicht Halt, ja gerade die Propagierung religiöser Ideen vermochte stärkste Werbegegenden zu produzieren, entfachte Begeisterungen, Umwälzungen, Kriege. Wenn sich heute das Mutterland für das Auslandsdeutschtum interessiert, so nur wegen der großzügigen Werbung, die die Deutschumsvereine treiben.

Der angelsächsische Kulturkreis schuf die moderne Reklame und dieser hing seiner Zeit eine gewisse Unlauterkeit an, die man nicht weglegen kann. Das Anreizertum war etwas typisch Amerikanisches; man versprach dem p. t. Publikum das Blaue vom Himmel. Doch wer sich mit der Materie „Reklame“ wissenschaftlich befaßt hat, der kann feststellen, daß sich sehr schnell eine ganz klare Ethik der Reklame zu entwickeln begann, deren Grundtendenz ist, keine Unwahrheiten in die Welt hinauszuposaunen. Wahrheit in der Reklame ist heute der Kampfruf des seriösen Kaufmanns und es hat sich gezeigt, daß dieser Grundsatz der einzig wirkliche Weg zu sicherem Erfolge ist. Und gerade diese Ethik in der Reklame wird vom deutschen Kaufmann gepflegt und es ist charakteristisch für unser Volkstum, daß in Berlin die erste, weltumspannende Ausstellung über die moderne Reklame eröffnet wurde, die mit überzeugender und monumentaler Kraft die Gewalt und Notwendigkeit einer gründlichen und ernst fundierten, scharf durchdachten Werbung zeigt. Was das Berliner Ausstellungs- und Messeamt in dieser Richtung geleistet hat, ist so bedeutsam, daß in ganz kurzen Strichen ein Bild dieser Schau gegeben werden muß.

Wesen einer jeden Werbung, will sie nicht nutzlos verpuffen, also wirtschaftlich schädlich wirken, muß



und die einmal zu probieren sie niemand veranlaßt hat.

Ueberhaupt dieses unbedenkliche Herumwerfen mit den Namen! Einmal hieß unser Hopfen steirischer Hopfen, dann Sanntaler Hopfen und jetzt soll er wohl slowenischer Hopfen heißen. Es kennt sich draußen schon niemand mehr aus. Es fehlt noch, daß man ihn unter einem Namen in ausschließlich slowenischer Sprache auf den Markt bringt, dann ist das Chaos fertig. Wo würde es in Böhmen jemand einfallen, an dem Namen „Saazer Hopfen“ oder „Auschaer Hopfen“ auch nur zu tippen und ihm vielleicht das nationale Mäntelchen „Zatec“ anzuhängen! Wir hatten Gelegenheit, uns in dieser Richtung mit einem hervorragenden Brauereifachmann Deutschlands zu unterhalten. Er erzählte, daß, als er einmal einem anderen großen Fachmann sagte, daß er seine Weltmarke zum großen Teil mit steirischem Hopfen braue, dieser nur so gestaunt habe über seinen Mut. „Wenn ich nicht steirischer Landsmann wäre“, fügte der Herr Direktor seinem Bericht hinzu, „ich muß es aufrichtig sagen, dann würde ich Ihren Hopfen mit seinen schwimmenden Namen auch nicht kaufen, weil ich ihn einfach nicht kennen würde, aber so fördere ich die heimische Wirtschaft, so gut ich kann, und der Hopfen ist wirklich gut... Freilich könnte ich auch diesbezüglich anders gestimmt werden, denn wenn unser Bier (das berühmte „Fürstenberger Bräu“) mit 8—10.000 hl jährlich nach Italien ausgeführt wird, wenn man es uns in Frankreich abnimmt, wenn die sämtlichen Schiffe der Hapag, des Norddeutschen Lloyd (auch die berühmte „Bremen“ führt „Fürstenberger Bräu“) und sämtliche Speisewagen in Deutschland unser Bier konsumieren, dann wäre es doch wünschenswert, daß auch Jugoslawien den unerträglichen Zoll in vernünftigen Grenzen herabsetzen würde.“ Wir bemerkten, daß Herr Direktor Sima von allen deutschen Bierbrauereien sicherlich das größte Quantum steirischen Hopfens verbraucht, nämlich gegen 800 Zentner.

Aus dieser wichtigen Mitteilung geht hervor, daß wir mit dem Namen unserer Marke sehr vorsichtig umgehen sollen, je deutscher er klingt, desto besser, und dies aus sehr naheliegenden Gründen. Zweitens müßte die Frage des Zolles auf ausländisches Bier baldigst gelöst werden, denn der minimale Ausfall, den unsere geschützten Brauereien durch das auch nach der Zollermäßigung noch genug teure und für die breiten Konsumentenmassen unerschwingliche ausländische Bier erleiden würden, steht in gar keinem Verhältnis zum katastrophalen Schaden, den unsere Volkswirtschaft erleiden müßte, wenn sich Deutschland einmal auf den Standpunkt

sein, daß sie überrascht, überzeugt und erinnert. Ueberlassen kann am stärksten das Bild; das Wort muß überzeugen und Bild und Wort zusammen müssen die Einprägsamkeit schaffen, die Erinnerung schärfen. Durch eine große Halle hindurch, in der aus Zusammenstellung aller deutscher Bauten ein mittelalterlicher Marktplatz von bezaubernder Wirkung entstand, gelangen wir zunächst in den historischen Teil der Ausstellung, in dem die Entwicklung der Werbebetätigung in außerordentlich fesselnder Weise dargestellt wird. Senatspräsident von Zur Westen hat Antike, Mittelalter, dann vor allem aber eine klare Gliederung von Bild und Wort der letzten 200 Jahre gegeben. Das Biedermeier bringt entzückende Bilderchen, aber der Anreiz fehlt; die Gründerzeit knallt zwar mit ungeheuren Drucken, aber diese sind so geist- und witzlos, daß man sie kaum dem vergleichen kann, was wir Reklame nennen. Sehr fein ist die Entwicklungsgeschichte der letzten 30 Jahre gezeigt — Jugendstil, Ueberbrettel und sämtliche künstlerischen Ismen unserer Tage haben sich mit dem Gedanken der Reklame befaßt, haben sie befruchtet und aufwärtsgetrieben, bis wir das erleben können, was das moderne Deutschland an gedruckter Reklame zu leisten vermag. Es ist selbstverständlich, daß die großen Zeitungsverlage in dieser Ausstellung einen besonderen Platz einnehmen. In sehr geschickter Weise hat der Verlag

stellen könnte: Ihr sperrt unser Bier aus, wir sperren euren Hopfen aus!

## Politische Rundschau Ausland

### Ende der Entente

Der englische Schatzkanzler Snowden erklärte im Haag amerikanischen Journalisten, daß die Entente mit dem Friedensschluß von Versailles aufgehört habe, faktisch zu bestehen, formell hätte sie bei der Befestigung des Ruhrgebietes gekündigt werden sollen. England habe keine gemeinsamen Interessen mit Frankreich, das die Entente nur als französisches Machtinstrument ausnütze, sondern im Gegenteil.

### Keine Aussicht auf Einigung im Haag

Die Aussichten auf Einigung im Haag sind immer mehr geschwunden. In Anbetracht der gerade bei dieser Konferenz so kraß aufgezeigten Unmoral der heutigen Weltpolitik wird für Deutschland nun wohl endlich die Zeit gekommen sein, wo es ein Nein sprechen kann.

### Militärgrößmacht der Kleinen Entente

Der tschechoslowakische Ministerrat hat am 20. August die militärischen Geheimverträge mit Rumänien und Jugoslawien ratifiziert. Laut dem dem Außenminister Dr. Benesch nahestehenden „Češte Slovo“ werden hinfür die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien eine gewisse militärische Einheit mit dem Charakter einer Großmacht bilden. An den kommenden Manövern in Mähren werden bereits der jugoslawische Generalstabschef Milanović mit dem Chef der Operationsabteilung General Jotović, der rumänische Generalstabschef Varusovici mit den Generälen Filitrescu und Florescu, sowie der französische General Betain teilnehmen. Die deutschen Minister Dr. Spina und Dr. Mayr-Harting haben an der bezüglichen Ministerratssitzung weder teilgenommen, noch ihre Abwesenheit entschuldigt.

### Ein Rechenfehler im Youngplan

Bei den Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz in Paris soll sich bei der ziffermäßigen Feststellung des französischen Anteiles an den deutschen Tributzahlungen ein Rechenfehler eingeschlichen haben. Dies soll durch Beamte des britischen Schatzamtes festgestellt worden sein, die diese Angelegenheit erst jetzt zur Sprache brachten. Man hat geltend gemacht, daß sich durch diesen Fehler der französische Anteil an den Zahlungen außerordentlich erhöht hat. Eine Berichtigung des Fehlers würde den Anteil Frankreichs und Belgiens auf die Quote von Spaas zurückführen und wesentlich zur Lösung der Schwierigkeiten beitragen. Ueber das Vorhandensein dieses Fehlers soll man bereits seit einiger Zeit in finanziellen Kreisen unterrichtet gewesen sein. Von französischer Seite wird der Fehler natürlich bestritten.

Scherl z. B. die ungeheure Menge von Postkarten, über 350.000 Stück, in großen Bündeln aufgestapelt, die ihm sein letztes Preisausschreiben eingebracht hat. Der Verlag Mosse hat das ganze Inseratengeschäft bildlich und plastisch dargestellt, andere Großverlage sind mit Leuchtafeln vertreten, die das Verbreitungsgebiet ihrer Organe zeigen, auf diese Weise den Inserenten belehrend, welchen Aktionsradius sein Inserat hat. Dann aber zeigen alle Häuser und Rioske der Presse die Leistungen der Drucktechnik in faszinierender Weise. Diese Leistungsschau der deutschen Drucktechnik ist wohl das Lehrreichste dieser Ausstellung, da nicht nur die Mittel der Reklame, sondern auch ihre Wirkung zu ermessen ist. Nur ein Beispiel der Wirkung sei hier erwähnt: Das Haus Neuerburg, das die meistgerauchten Zigarettenmarken Deutschlands herstellt, begann 1924 mit einer großzügigen Werbung. In diesem Jahre hatte die Firma einen Jahresumsatz von 818 Millionen Mark; 1925 ist bereits ein Anstieg auf 1303, 1926 auf 3381, 1927 auf 4456 Millionen zu verzeichnen und 1928 war der Jahresumsatz auf 5106 Millionen Mark angewachsen. Wenn Zahlen sprechen, so durch dies Beispiel!

Ueber das neueste Modell einer Rolltreppe gelangt der Besucher in den imposanten Reklamebau der „Neuen Stadt“, in dem es nur so fun-

### Ruhe in Oesterreich

Nach der Aufregung über die blutigen Ereignisse in St. Lorenzen ist in Oesterreich nun wieder Ruhe eingetreten. Bezeichnend für die Frage der Schuld an den Vorgängen ist der Umstand, daß 90% von den über 200 Verletzten, darunter alle schweren Fälle, die Heimwehr zu verzeichnen hat. Nur ganz verbissene Einseitigkeit kann der Heimwehrbewegung andere Beweggründe unterstellen als es der notwendige Widerstand der bürgerlichen Bevölkerung gegen den marxistischen Terror ist, der sich bekanntlich die Einschüchterung des Justizpalais in Wien geleistet hat.

## Aus Stadt und Land

**Deutsche Gedenktage.** 26. August 1278: Schlacht auf dem Marchfelde, Rudolf von Habsburgs Sieg über Ottokar von Böhmen, Ottokar fällt; 1802: der Bildhauer Ludwig von Schwanthaler wird in München geboren; 1806: der Buchhändler Johann Philipp Palm aus Nürnberg wird auf Befehl Napoleons I. in Braunau am Inn erschossen; 1813: Sieg Blüchers an der Raabach über die Franzosen; der Dichter Theodor Körner fällt in einem Gefechte unweit Gadebusch in Mecklenburg-Schwerin; 1873: der Ländlicher Karl Wilhelm, der Verfasser des Liedes „Die Nacht am Rhein“, stirbt in Schmalkalden. — 28. August 1645: der Rechtsgelehrte Hugo Grotius (de Groot), der Begründer des allgemeinen Staatsrechts, stirbt in Rotterdam; 1812: der Maler Rudolf von Alt wird in Wien geboren. — 29. August 1756: Beginn des Siebenjährigen Krieges zwischen Oesterreich und Preußen.

**Bertagung der ordentlichen und Einberufung der außerordentlichen Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes.** Die Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes gibt bekannt, daß die diesjährige ordentliche Hauptversammlung, die, wie bekannt, am 8. September d. J. in Pancevo hätte stattfinden sollen, auf einen späteren Zeitpunkt vertagt wird. Gleichzeitig teilt die Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes mit, daß für den 29. September d. J. in Novisad eine außerordentliche Generalversammlung, die sich mit der Frage der Satzungen des Kulturbundes zu befassen haben wird, einberufen wird. Die diesbezügliche Verlautbarung der Bundesleitung wird noch ergehen.

**Auszeichnungen** anlässlich der Taufe des Prinzen Andreas haben ferner erhalten: den St. Savaorden 2. Kl. der Generalinspektor im Innenministerium Dr. Otmar Birkenmajer und Staatsrat Ivan Starje, sowie den St. Savaorden 4. Kl. der Bürgermeister von Bled Ivan Rus. Mit dem St. Savaorden 5. Kl. wurden u. a. noch ausgezeichnet: die Professoren Wilhelm Muha in Ptuj, Janko Drožen und Dr. Karl Zelenik in Celje, die Bezirksschulinspektoren Miloš Grmovšek in Slovenjgradec, Franz Drnovšek in Sevnica, Alois Peterlin in Ročevje, Ludwig Potocnik in Laško, Richard Pešteršek in Celje, Josip Gorup in Ptuj, Slavko

fest von Lichtreklamen aller Art. In diesem gewaltigen Bau kommt die Technik mit tausenderlei raffinierten Erfindungen zu Wort. Es ist ein toller Wirbel von Reklamearten, der an uns vorbeibraust, der uns zeigt, eine wie außerordentliche Fülle von Künstlern aller Art in der Reklame tätig sind.

Von Zehntausenden Fremder wird diese Schau besucht werden. Schon sind 1200 nordamerikanische Fachleute mit Extradampfern nach Deutschland gekommen, um in Berlin zu lernen und man kann freudig feststellen, daß die Amerikaner begeistert sind, besonders über die scharfsinnig durchdachte Systematik, die bei dieser deutschen Ausstellung in großartiger Weise zum Ausdruck gekommen ist.

Werbung tut not! Werbung für den einzelnen Geschäftsmann, aber auch für die deutsche Leistung im allgemeinen, und so kann diese Ausstellung auch wieder von einem höheren Gesichtspunkte aus gewertet werden als nur vom kommerziellen. Deutscher Unternehmungsgeist hat die Gedanken der Reklame aufgegriffen, hat sie durch Geist, Geschmack und Ethik gewissermaßen befeuert und geläutert und zur hochstehenden Werbung auf weite Sicht verbessert, einer Werbung, die nicht nur der deutschen Ware, sondern auch dem deutschen Menschen — so wollen wir hoffen — Freunde in aller Welt schafft wird!



Cernigoj in Šmarje pri Jelšah, die Schulleiter bzw. Leiterinnen Ludmila Steiner in St. Jurij, Angelina Milinski, Radoslav Anaslić, Franz Vodopivec und Antonia Stupica (i. R.), Franz Vorber (i. R.) in Maribor, Ludwig Vrtov in Zidani most, Juro Aislinger in Laško, Franz Leban und Hermine Lunder in Grašnica, Robert Plavšak und Anna Popovnik in Trbovlje, Oskar Jolnir bei der Unterrichtsabteilung in Maribor, die Bürgererschulleiter Ivan Cernej und Tomislava Krizanec in Celje, Ivan Alavžar und Irma Seligo in Maribor, Josef Hergut in Mežica, Josef Prijatelj in Ormož, Dragotin Kveder in Ptuj, Melchior Kismal in Slov. Bistrica, die Volksschulleiter Josef Bizjak in Celje, Josef Gofal in Tešarje, Albin Šmid in Dobrna, Franz Boglar in Celje Umgb., Janko Gačnik in Gostanji, Josip Golob in Buzenica, Drago Rogeljnik in Brezno, Janko Kuhar in Cerna, Ivan Kuraš in Dravograd, Ignaz Rafou in Vitanje, Leopoldina Rotor in Konjice, Janko Zel in Upače, Valentin Ivanuš in Kram, August Kopriva in Sp. Poljskava, Stephan Firm und Ludwig Šiganec in Radvanje, Ottilie Feigl in Slov. Bistrica, Adele Mit-Schmied in Studenci bei Maribor, Radojko Tusač in Tezno, Franz Conč in Jarenina, Mathias Berger in St. Jurij, Franz Cepe in Kamnica, Franz Cvetko in Lajtersperg-Arčevina, Alois Majcen in Selnica, Alexander Mit in Maribor I, Mirko Ružuh in Maribor II, Johann Lutman in Maribor III und Viktor Grčar in Maribor IV, Amalie Babič-Drnovšek, Olga Zupančič und Anton Stala in Maribor, Franz Jamšek in Breg bei Ptuj, Valentine Ravle in Ptuj, Janko Vesnik in Hajdina, Maria Lutman in Ptuj, Uroš Pečec in Ptuj, Leopold Kopač in Slovenjgradec, Josef Puthart in St. Jilj, Martin Brečko in Soštanj, Josef Cencić in Rogatec, die Lehrer Valentin Rajnič in Ptuj, Peter Loparnik und Justina Medved-Kereti in Maribor, Peter Jantovč in Bojnič, Ivana Klemenčič in Galicija, Janko Kramar in Celje Umgb., Aloisia Bernat und Sabina Serajnik in Konjice, Maria Godec in Limbuš, Anna Mešiček in Lajtersperg, Hinko Karničnik in Maribor II, Maria Godec-Tiršt in Limbuš, Franziska Konecnič in Selnica, Valentin Rajnič in Ptuj, Maria Mitanc in Slovenjgradec, die Fachlehrer Josip Poljanec und Anton Oster in Maribor, Anna Zupančič in Celje, Paula Mlakar in Soštanj, Ludmila Poljanec in Maribor, die Chefs der Steuerverwaltungen Ivan Plešovič in Laško, Ladislav Jerše in Ormož und Josef Pihler in Slov. Bistrica, der Steueramtsassistent Ferdinand Ročan in Maribor, der Beamte der Terrainsektion Maribor Ludwig Rajgelj, der Postverwalter Anton Boc in Celje, Franz Irgolič in Maribor, die Postbeamten Eduard Hofmann in Ljubljana, Franjo Dragič in Zalec, Franz Mlec in Slovenjgradec, Viktor Wagner in Konjice, Josef Krivec in Slov. Bistrica, Ignaz Petar in Rogasla Slatina, Albert Conč in Poljane, Mirko Hočevar, Ivo Gams und Josef Savelj in Celje, Janko Grlans, Mathias Kunec, Franz Zupančič, Josef Šavrič, Ivan Šajin und Ludwig Vodopivec in Maribor, Ernst Pipan, Leopold Rošenina, Franjo Cuš, Milan Zemljčič, Blasius Rant, Mirko Bernard und Peter Maroh in Maribor sowie Anton Šmodič in Ptuj. Mit dem St. Savaorden 3. Kl.: Dr. Josip Kovalev, Finanzdirektor in Ljubljana; mit dem St. Savaorden 4. Kl. der Chef der Steuerverwaltung in Maribor August Sedlar und der Zollverwalter in Maribor Dragotin Bobnar.

**Unwetter Schäden.** Nunmehr werden Einzelheiten über die Schäden bekannt, die das in der Nacht vom Montag auf Dienstag in großen Teilen Sloweniens wütende Unwetter angerichtet hat. In vielen Orten schlug der Blitz ein und verursachte Feuersbrünste. Mehrere Leute wurden vom Blitz erschlagen. Der Hagel hat besonders in den Obstgärten bedeutenden Schaden angerichtet. In der Umgebung von Sodražice wurde der Bauer Matija Jganjar in seinem Hause durch Blitzschlag getötet während sein Sohn schwere Verletzungen davontrug. Im Stalle wurde eine Kuh und ein Kalb erschlagen. In der Nähe von Medvode brannten die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Ivan Aršaj nieder. Er und seine Söhne konnten sich nur mit knapper Not vom sicheren Tode retten. In Trbovlje wurde der Grubenarbeiter Alexander Kramar vom Sturme in die Save geweht. Die Hagelschäden sind besonders empfindlich in der Umgebung von Rimske Toplice. Dort ging auch das Gehöft des Besitzers Joao Privšek in Flammen auf. Der Gesamtschaden, den das Unwetter angerichtet hat, wird auf eine halbe Million Dinar geschätzt. Es hat auch in den folgenden Tagen teilweise geregnet, was besonders die Hopfenpflüde hemmt und sie wegen der nutzlosen

Vertüftung der vielen Hopfenpflüderinnen noch teurer gestaltet. Die Luft ist beträchtlich abgekühlt und die Sommerhitze scheint wohl endgültig vorüber zu sein. Schwere Gewitter und Unwetterkatastrophen haben gleichzeitig auch in Oesterreich getobt. Die Besitzerin Maria Gartner in St. Andrä bei Leibnitz, ihr Kind und eine Ausflüglerin sind vom Blitz getötet worden.

**Es wird wieder ein schwerer Winter.** Die Stodholmer Meteorologen „versprechen“ uns wieder einen strengen Winter, und zwar hauptsächlich deswegen, weil überhaupt jetzt eine Periode strenger Winter zu erwarten ist, wie sich auch Erfahrungsgemäß milde Winter mehrfach wiederholen. Wir haben ja in den ersten Jahren des dritten Jahrzehnts uns über die Strenge der Wintermonate nicht eigentlich beklagen dürfen. Die Zeitspanne der milden Winter sei jedoch nunmehr abgelaufen, was der vergangene Winter von 1828 zu 1929 beweise. Demzufolge gehen wir nunmehr einer Verschärfung des Winterklimas entgegen. Es werden vermuthlich mehrere recht strenge Winter folgen, um darauf wieder einer Reihe milderer Winter den Platz zu räumen. Was an dieser Voraussage richtig oder falsch ist, werden wir ja nun über kurz oder lang erleben. Immerhin dürfte es kaum unklug sein, sich frühzeitig genug mit Kohlenvorräten einzudecken, um sich, wenn tatsächlich die böse Prophezeiung Wirklichkeit werden sollte, nicht wie im letzten Winter unangenehmen Zwischenfällen gegenüberzustellen.

**Am Gastwirtetongreß,** der in Beograd am 21. August eröffnet wurde, nahmen mehr als 3000 Delegaten aus allen Gebieten des Staates teil. Auf diesem Kongreß verlangen die Gastwirte u. a.: die Ausschankbewilligung für Eigenbauwein (Buschenjanten) soll die politische und nicht, wie bisher, die Finanzbehörde ausgeben; es soll ein eigenes Gasthausgesetz nach dem Vorschlag der slowenischen Gastwirtengenossenschaften ausgearbeitet werden; das Gasthausgewerbe soll nicht dem Handel angeschlossen, sondern als Handelsgewerbe behandelt werden; das bereits verfaßte Hotelgesetz soll ehe-möglich angenommen werden; Maribor ist in das Verzeichnis der Sommerfrischen aufzunehmen; die Finanzbehörde soll die Gastwirtengenossenschaften von allen auf die Gasthauskonzessionen bezüglichen Veränderungen verständigen; die Register für Branntwein sollen auch in Orten mit über 2000 Einwohnern abgeschafft werden; die pauschalierte Rechnungstaxe für Gasthäuser und Kaffeehäuser soll abgeschafft werden.

**Wiener Herbstmesse 1928 — Tiermesse.** Auch im Rahmen der diesjährigen Internationalen Wiener Herbstmesse findet in der Zeit vom 5. bis 8. September 1929 eine Tiermesse statt, bei der Pferde und Rinder zur Ausstellung gelangen werden. Die Veranstaltung wird ungefähr 120 Pferde und zirka 230 Zucht- und Nutztier der österreichischen Rassen umfassen. Im Ausstellungsgelände wird sich eine ununterbrochen amtierende Stelle des Hauptveranstalters der Zucht- und Nutztierschau, der niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer in Wien, befinden. Ferner werden direkte Verladegerlegenheiten bestehen; für eventuelle Transporte werden Waggons jederzeit zur Verfügung gestellt werden können.

**Der Start Luftschiffes „Graf Zeppelin“,** dessen Besatzung und Passagiere in Tokio mit Geschenken und begeisterten Feiern überschüttet wurden (Dr. Edener bekam vom Mikado einen goldenen und 12 seiner Leute silberne Becher), ist wegen der ungünstigen Wetterverhältnisse am Stillen Ozean verschoben worden. Der ursprüngliche Zeitpunkt des Starts am 21. August mußte aufgegeben werden, weil die ungeübte japanische Marinemannschaft beim Herausziehen des Schiffes aus dem Hangar eine Motorgondel und die Gummipuffer an der Passagiergondel beschädigt haben. Der Schaden wurde allerdings in 8 Stunden repariert, aber inzwischen trat schlechtes Wetter ein, so daß der Start verschoben werden mußte.

**Eine Großfürstin als Jahrgast des „Graf Zeppelin“** Wie nunmehr aus Friedrichshafen bekanntgegeben wird, befindet sich unter den Weltreisenden des „Graf Zeppelin“ auch die Gattin des amerikanischen Stahlkönigs Leeds, die gewesene russische Großfürstin Xenia. Frau Leeds trug Männerkleider, hatte einen Paß auf einen ganz unauffälligen Herrennamen, nur fiel auf, daß dieser angebliche Herr die Karte nicht selbst zahlte, sondern daß der Betrag von 9000 Dollar für die Karte von Leeds erlegt wurde. Auch das Gepäc war schon vorher von den Zollbehörden untersucht worden. An Bord fiel der angebliche Herr durch sein weibliches Aussehen und dadurch auf, daß er jeden

Verkehr mied. Erst jetzt wird bekannt gegeben, daß dieser angebliche Herr die Großfürstin Xenia ist und daß diese Vorsichtsmaßregeln aus dem Grunde getroffen wurden, um im Falle einer etwa notwendig werdenden Notlandung in Sowjetrußland die gewesene Großfürstin nicht unangenehmen Erfahrungen aussetzen.

**Remarque — insgesamt 1 1/2 Millionen.** Die Auflagenziffer von Remarques „Im Westen nichts Neues“ hat nunmehr die Zahl von 1 1/2 Millionen erreicht. Von den 750.000 Bänden, die in deutscher Sprache gedruckt wurden, sind 690.000 verkauft, auf Englisch in Großbritannien 195.000, in Amerika 215.000, auf Französisch 220.000. Die Auflagenhöhe in Holland beträgt 40.000, in Dänemark 30.000, in Schweden 25.000, in Spanien 6000, in Ungarn 9500, in Finnland 3000. Ferner ist der Roman auf Rumänisch, Joesen erschienen und befindet sich auf Russisch, Polnisch, Italienisch, Kroatisch, Lettisch, Tschechisch, Japanisch und Hebräisch in Vorbereitung.

**Deutsch — die wichtigste Verkehrssprache der Tschechoslowakei.** Die Prager „Narodna Politika“ schreibt unter dem Titel „Sprachenbabylon“, daß an den tschechischen Mittelschulen zu viele Sprachen gelehrt werden: Russisch, Französisch, Englisch usw. In manchen Schulen lernen die Schüler sechs oder sieben slawische Sprachen, ohne dann eine ganz zu beherrschen. Wichtig sei es, die Sprache auszuwählen, die die Kinder lernen sollen. „In dieser Beziehung“, fährt der Autor fort, „begehen die Eltern der Schüler den groben Fehler, aus mehr oder minder belanglosen Gründen die Bedeutung zu unterschätzen, die das Deutsche für unsere wirtschaftlichen und staatlichen Erfordernisse hat. Heute beherrschen die meisten jungen Leute fremde Sprachen, aber Deutsch sprechen nur wenige. Die staatlichen Ämter beklagen sich, daß sie keine Beamten haben, die im gemischten Gebiet verwendet werden können, die Hochschulpromessoren beschwerten sich, daß sie mit ihren Hörern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, nicht wissenschaftlich arbeiten können.“

**Eisenbahnunglück in Oesterreich.** Am 22. August stieß zwischen den Stationen Schwarzach-St. Veit und Loifarn der Triester D-Zug Nr. 115 mit einem aus Villach kommenden Personenzug zusammen. Das Unglück verlangte 5 Todesopfer, vier Reichsdeutsche und eine Wienerin, sowie 34 Verletzte, darunter 19 schwer.

**Abberufung der englischen Besetzungstruppen aus dem Rheinland.** Das Telegramm des englischen Kriegsministers an den Kommandanten der englischen Besetzungstruppen im Rheinland, wonach dieser alle Vorbereitungen treffen soll, daß die englischen Truppen schon in den ersten Tagen des September das Rheinland verlassen, hat in der französischen Presse lebhafteste Kommentare ausgelöst. Die Blätter sehen darin eine Demonstration gegen den französischen Standpunkt in der Frage der Rheinlandräumung. Der größere Teil der belgischen Minister ist der Ansicht, daß zugleich mit den Engländern auch die Belgier das Rheinland räumen sollen.

**Ein Maurerparadies.** Wie aus Schweden kommende Reisende zu erzählen wissen, ist im Lande eine äußerst rege Bautätigkeit im Schwunge. Durch die dadurch bewirkte Nachfrage nach Arbeitskräften ist es ganz begreiflich, wenn dort das Problem der Arbeitslosigkeit so gut wie unbekannt ist. Leider wird die Einreise Arbeitsnehmern grundsätzlich verwehrt. Maurer lediglich bilden hierin eine Ausnahme, da infolge der erwähnten Bautätigkeit alle Maurer ausnahmslos beschäftigt sind und noch immer große Nachfrage nach solchen herrscht. Die Arbeitslöhne sollen geradezu phantastisch sein. So verdient, wie uns mitgeteilt wird, ein Maurer angeblich bis zu 60 Schwedenkronen, d. i. ungefähr 120 österreichische Schillinge, also mehr als 900 Din täglich. Wenn dies nicht eine ernstzunehmende Persönlichkeit erzählt hätte, könnte man versucht sein, an einen Scherz zu glauben.

## Celje

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 25. August, findet kein Gottesdienst statt.

**Todesfälle.** Im hiesigen Krankenhaus starb am Mittwoch der 23-jährige Tagelöhner Franz Kovacic aus Ljube und am Donnerstag der 59-jährige Arbeiter Jernej Salej aus Drenjina vas bei Petrovec. — Am Dienstag starb das 13 Tage alte Arbeiterkind Maria Kolšek.

**Freiwillige Feuerwehr Celje, Telefon 99.** Den Wochendienst übernimmt am 24. August der 11. Zug. Kommandant: Josef Prištoket.



**Polizeinachrichten.** Der Oberwachmann Herr Ivan Pento fand auf seinem Dienstgang einen auf den Namen Stephan Andrežek lautenden Militärpaß, der bei der Polizei abgeholt werden kann. — Der Maler Bogomir Slojer verlor am Mittwoch seine schwarze Lederbrieftasche, in welcher sich 93 Din befanden. — Der Arbeiter Gregor B. und die Arbeiterin Anna K., welche im alten Kreisgerichtsgebäude wohnen, gerieten sich dieser Tage in die Haare. Die Anna K. behauptete vor der Polizei, daß sie der Gregor geprügelt und auf die Erde geworfen habe, was dieser aber verneint, indem er angibt, das im Gegenteil er von der Anna überfallen wurde. Das Gericht wird sich mit der Sache befassen. — Herr Ignaz Belat aus Javodna fand am 17. d. M. beim Gasthaus „Zur grünen Wieße“ ein Paket mit zwei neuen Herrenhemden. Der Eigentümer möge sich bei der hiesigen Polizeiabteilung melden.

**Neue Amtsstunden bei den Gerichten.** Beim hiesigen Kreis- und Bezirksgericht finden die Amtsstunden im September von 1/8 Uhr bis 1/13 und von 16 bis 18 Uhr, vom 1. Oktober an aber von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr statt.

**Die Einschreibung in die städtische Knaben- und Mädchenvolksschule** findet am 31. August, und zwar zwischen 8 und 12 Uhr, in den beiden Schulkonzelen im 1. Stock statt. Am Montag, dem 2. September ist um 8 Uhr Schullehrer in der Pfarrkirche, am Dienstag, dem 3. September, beginnt schon der regelmäßige Unterricht.

**Gegen Lüge und Verleumdung** tritt der Hopfenhändler Herr Otto Zedendorf in Jaler mit nachfolgender Erklärung auf: Ich erkläre, daß alle Nachreden, die in böswilliger Absicht über mich verbreitet werden, Lüge sind, und daß ich in Zukunft gegen jedermann, der diese Verleumdungen verbreiten sollte, im gerichtlichen Wege vorgehen werde.

**Ausstellung von Hopfenmustern in Celje.** Die hiesige Filiale des Hopfenbauvereines beabsichtigt, heuer das Angebot in Gestalt einer Kollektivausstellung von Hopfenmustern zu organisieren, an der sich jedes Mitglied beteiligen kann. Die Ausstellung soll bereits diesen Samstag eröffnet werden. Der Sekretär der Filiale ist Herr Ivo Persuh, Cantarjeva cesta 4. Die Aussteller bevollmächtigen die Filiale, den ganzen Ertrag zu verkaufen, wobei der niedrigste Preis angegeben wird, unter dem das Produkt noch verkauft werden kann.

**Unglück beim Böllerschießen.** Am vorigen Sonntag wurde in Babna gora bei Sv. Stefan ein Böllerschießen veranstaltet. Hierbei explodierte ein Böller und der in der Nähe stehende Besitzer Stephan Doversel wurde von den Splittern schwer verletzt. Er wurde am Montag in das hiesige Krankenhaus überführt.

**Stadtino.** Freitag, 23., Samstag, 24., und Sonntag, 25. August: „Die Flucht aus der Hölle von Cayenne“, großer Abenteuerfilm in 8 Akten. In den Hauptrollen Gräfin Esterhazy und Paul Heidemann. Der Film zeigt die Schrecken der Hölleinsel, wohin Frankreich seine lebenslänglich Verurteilten deportiert. Auf der Hölleinsel saß seinerzeit auch Kapitän Drensch. — Ab Montag, 26. August, der sensationelle Großfilm „Die Gefangene von Shanghai.“ Szenen aus dem Bürgerkrieg in China, Naturaufnahmen.

## Maribor

**Aus dem Gemeinderat.** Auf der ersten Sitzung des Gemeinderates nach den Ferien am Donnerstag teilte der Bürgermeister Dr. Ivan eingangs mit, daß die Stadtgemeinde für die Regulierung der Strohmayerjeva ulica ein Darlehen von 140.000 Din aufgenommen hat; das Darlehen wurde nachträglich genehmigt. — Der Obergespan hat die Bewilligung der von der Gemeinde angeforderten Autobuslizenz für die Strecke Slovenjgradec-Dravograd abgelehnt. — Die Autobussektion wird bevollmächtigt, den definitiven Vertrag mit Graz bezüglich des Autobusverkehrs Maribor-Graz abzuschließen. — Es werden bei der Behörde die notwendigen Schritte für die Abtrennung der Zelberinsel von der Gemeinde Kamnica und ihren Anschluß an die Stadtgemeinde unternommen werden. — Der Antrag des Referenten Dr. Strmšak, daß für die Stadt Maribor mit Einschluß der Gemeinden Bobrežje, Težno, Studenci, Zgornje Radvanje, Arčevina und Lajsteršperg ein eigener Bezirksstraßenausschuß gebildet werden soll, weil die Verteilung der Lasten im gegenwärtigen Bezirksstraßenausschuß für die Stadt sehr nachteilig ist, wird angenommen. — Die Gesuche des SK Maribor und des Arztes Dr. Benjamin Ispovic, daß vor dem Tennisplatz des ersten bzw. vor dem Sanatorium des letzteren

weitere Bäume gefällt werden sollen, werden abgelehnt. — In der Magdalenenvorstadt ist eine Anzahl von neuen Straßen entstanden, die noch keine Namen haben; es werden nachfolgende Namen vorgeschlagen und angenommen: Primorsta, Zabrana, Ljubljanska, Celjska, Mljazeva, Markova, Metelkova, Koritnikova, Endlicherjeva, Bohoričeva, Bolfentova, Dalmatinska und Kratka ulica. — Dem Fabrikanten Hütter wird der Aufschub des Baues für die Wohnhäuser vor der Fabrik bis Frühjahr 1930 bewilligt.

**Die Herbstsession des Schwurgerichtes** beginnt am 16. September und wird längere Zeit dauern.

**Trauung.** Herr Dr. Mirko Brolih, Beamter der Obergespannschaft in Maribor, wurde in Celje mit Frä. Frieda Wicher aus Maribor getraut.

**Todesfall.** Hier ist der Hausbesitzer Herr Jakob Stipper im Alter von 67 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis fand am Freitag statt.

**Die Einschreibung in die hiesige Staatsrealschule** findet für neue Schüler am 2. September, für die bisherigen Schüler am 3. September statt.

**Moderner Hotelbau.** Der Neubau des altrenommierten Großgasthofes „Schwarzer Adler“ schreitet rüstig vorwärts, so daß er im Laufe des Herbstes fertiggestellt sein wird. Die für unsere Verhältnisse schöne Anzahl von 56 modernst eingerichteten Fremdenzimmern (kaltes und warmes fließendes Wasser und Warmwasserheizung) werden ein Gutteil der nach Maribor kommenden Fremden aufnehmen können. Mittels Lift wird man bequem beide Stockwerke sowie auch die Terasse erreichen können, von wo aus man die Aussicht auf das schöne Bachergebirge genießen kann. Die Terasse wird zur Hälfte gedeckt und dieser Teil auch im Winter heizbar sein. Auf jeden Fall wird mit der Eröffnung dieses modernen Hotels eine der dringendsten Forderungen unseres Fremdenverkehrs erfüllt sein.

**Ein gerichtliches Nachspiel** wird eine Anzeige wegen „Krawallstrebens“ in der Meljsta cesta zur Folge haben. Fräulein Theresia Suc wurde, wie uns mitgeteilt wird, vollkommen ungerechtfertigter Weise von einer „Freundin“ des Krawallstrebens bezichtigt und angezeigt. Diese, von der Mutter des besagten Fräuleins zur Rede gestellt, benahm sich so höflich, daß die Sache beim Gerichte ausgetragen werden wird. — Da in unseren in der Nummer vom 18. I. M. unter der Spitzmarke „Das Krawallstreiben“ veröffentlichten Polizeimitteilungen u. a. auch diese Anzeige erwähnt wurde, stellen wir, weil wir natürlich niemand, auch nicht im Rahmen einer mechanischen Aufnahme aus dem Polizeibericht, unrecht tun möchten, loyal fest, daß dies also auf eine unrichtige Information zurückzuführen ist.

**Als unvorsichtiger Fahrer** erwies sich der Drehergehilfe Franz Tomasič. Er fuhr auf seinem Fahrrad so schnell durch den für den Verkehr ohnehin gesperrten Teil der Meljsta cesta, daß er den dort gehenden Arbeiter Leopold Rošker niederfuhr. Einem glücklichen Zufall zufolge ist beiden nichts Ernstliches passiert.

**Karambol.** Die Garagen des städtischen Autobusunternehmens befinden sich im Gaswerk. Der rege Autobusverkehr bringt es mit sich, daß die einzelnen Autobusse des öfteren tagsüber die Garagen auffuchen müssen (Benzinstation). Daß dies aber für Radfahrer mit gewissen Gefahren verbunden ist, zeigt uns folgender Vorfall. Der Bäderlehrer Ivan Slacel fuhr auf seinem Fahrrad mit dem hierzulande üblichen Brotkorb auf dem Rücken durch die Gaswerksstraße gegen den Schlachthof. In dem Moment, als er in die Nähe des Haupttores der Gasanstalt kam, fuhr gerade ein städtischer Autobus auf die Straße hinaus und so geschah das fast Unvermeidliche. Slacel fuhr mit dem Rad in den Autobus, stürzte und nur seinem am Rücken befindlichen Brotkorb war es zu verdanken, daß er nicht unter die Räder geriet. Der Autolenker verweist auf das zu rasche Fahren des Jünglings, während zwei Zeugen das Gegenteil davon gesehen haben wollen. Die Rettungsabteilung überführte den Jungen, der innere Verletzungen erlitt, ins Krankenhaus.

**Verhütetes Karambol.** Die Straße gegen Jala ist vielfach so schmal, daß oftmals nur unter Ausbuchtung aller erdenklichen Vorsicht und Geduldlichkeit kein Unglück geschieht. Herr Gustav Goll, Sohn des Fabrikanten Goll in Dravograd, fuhr mit seinem Personenauto von Dravograd nach Maribor. Zwischen Brešternica und Kamnica kam ihm der zwischen Maribor und Selnica verkehrende Autobus entgegen. Da die Straße dort sehr schmal ist, fuhr Herr Goll vorsichtshalber in

den Straßengraben und stoppte sein Auto, als der Autobus noch fünfzig Meter von ihm entfernt war. Obwohl dadurch fast die ganze Straße für den Autobus frei wurde, fuhr dieser unvorsichtigerweise so knapp am Personenauto vorüber, daß er das Lederdach zerriß. Der Lenker des Autobusses verweigerte die Angabe des Namens, als Herr Goll ihn darum ersuchte.

**Karambol.** Der Besitzersohn Ivan Verdonit aus Unterrotwein fuhr mit seinem mit zwei Pferden bespannten vollbeladenen Wagen durch die Tržaška cesta. In der Nähe, wo die Stritarjeva ulica in diese einmündet, wollte ihm ein Personenauto vorfahren und fuhr dabei in den Wagen hinein. Das Auto machte sofort kehrt und fuhr wieder in die Stadt zurück. Der Mechaniker L. S., der das Auto lenkte, gibt an, daß er das Auto ausprobieren wollte, da aber auch von der Stritarjeva ulica kommend ein Fuhrwerk in die Tržaška cesta einbog, war das Karambol unausweichlich, da notabene auch die Bremse versagte. Der Arbeitgeber des Mechanikers L. S. erklärte sich bereit, den Schaden gutzumachen. Dadurch ist die Angelegenheit als beigelegt zu betrachten.

**Wegen bedenklichen Besitzes** eines Fahrrades wurde ein gewisser Ivan Brodnjak von der Wache angehalten und arretiert. Das in seinem Besitz befindliche Rad wurde nämlich Sonntag vor dem Krankenhaus gestohlen. Brodnjak gibt an, das Fahrrad von einem Bekannten am Montag um 500 Din gekauft zu haben.

**Flucht aus dem Spital.** Maria K. ist vor einigen Tagen von der dermatologischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses, wo sie in zwangsmäßiger ärztlicher Behandlung stand, ausgerissen. Sie wurde aufgegriffen und einstweilen dem Gericht übergeben, um nachher wieder der ärztlichen Behandlung zugeführt zu werden.

**Verlust.** Der hier auf Urlaub weilende Eisenbahnspektor A. V. kaufte am Hauptplatz Birnen. Bei dieser Gelegenheit kam ihm seine Brieftasche mit 350 Din Bargeld und der darin befindlichen Legitimation abhanden. Die Möglichkeit, daß sie ihm jemand geklaut hat, ist nicht von der Hand zu weisen.

**Diebstahl.** Der Geschäftsfrau A. S. verschwand eine 1000-Dinarbanknote aus der versperrten Handkassette, die sie in einer unversperrten Schreibtischlade aufbewahrt hatte. Trotzdem sie überall gründlich nachschau hielt, blieb die Banknote verschwunden.

**Als unangenehmer Aneipbruder** erwies sich ein gewisser Andreas Muršec in Sp. Duplet bei Maribor. Er zechte mit den Bauernjöhnen Franz Bežjak und Ivan Vogrinec in einem dortigen Gasthause und wie gewöhnlich, als sie dann voll des Weines waren, kam es zum Streit, in dessen Verlauf Muršec seinen beiden Zechtunpanen mit mehreren Messerstichen für die Unterhaltung dankte. Muršec, der von der Gendarmerie verfolgt wird, ist flüchtig. Die beiden Bauernburschen mußten mittels landesüblichen Fuhrwerks ins Krankenhaus nach Maribor überführt werden.

**Ein Bubenstück,** und zwar ein bössartiges, leisteten sich einige Unbekannte zu nachtschlafender Zeit in der Grajska ulica. Sie zerrissen an mehreren Stellen die an der Innenseite des Gartenzaunes angebrachte Leinwand. Der Besitzer des Cafés „Historia“ erleidet dadurch einen Schaden von 600 Din.

**Amnestiert** wurden anlässlich der Geburt des Prinzen Andreas in unserer Männerstrafanstalt 31 Häftlinge.

**Die Polizeireviere** melden Körperbeschädigung, Krawallstreiben, unanständiges Benehmen, Diebstahl, Veruntreuung, Beschädigung fremden Eigentums, Karambol, Blitzschlag usw.

**Anfallschronik.** Der Maurer Hermann Ošim kam mit einer Rißquetschwunde am Kopf zu Rettungsabteilung, die ihn verband. Während der Arbeit war ihm ein Ziegel auf den Kopf gefallen. — Die 58 Jahre alte Winzerin Johanna Sternad aus Razvanje bei Maribor stürzte vom Dach (ungefähr 3 m hoch) und zog sich innere Verletzungen und eine Rißquetschwunde am Kopfe zu. Die sofort herbeigerufene Rettungsabteilung verband die Bedauernswerte und überführte sie ins Krankenhaus. — Der Arbeiter der „Splošna stavbena družba“ Stefan Etari verunglückte während der Arbeit. (Quetschung des linken Unterschenkels). Die telephonisch herbeigerufene Rettungsabteilung überführte ihn gleichfalls ins Krankenhaus.

**Lebensüberdrüssig** war die 47-jährige Eisenbahnersfrau S. K., sie wollte sich am Dachboden erhängen, man fand sie jedoch noch rechtzeitig und schnitt sie ab. Die herbeigerufene Rettungsabteilung überführte sie ins Krankenhaus.



**Blitzschlag.** Gelegentlich des in den letzten Tagen über der Stadt niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in das dem Lederfabrikanten Berg gehörende Haus in der Lattenbachova ulica ein und beschädigte den Rauchfang.

**Freiwillige Feuerwehr in Maribor, Fernsprecher 200.** Die Bereitschaft für den Wochendienst vom 25. bis zum 31. August übernimmt der III. Zug. Kommandant: Brandmeister Franz Salkovic.

**Ant. Rud. Vegats Einjähriger Handelskurs, Maribor.** (Genehmigt vom Ministerium für Handel und Industrie in Beograd). Eigenes Internat, Jahresprüfungen und Zeugnisse unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Einschreibungen im Verkaufsbüro der Firma Ant. Rud. Vegat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7. Näheres im Inzeratenteile.



## „In die frische Luft

muß das Hannerle“, sagt Frau Annie Jung, geb. Klug. Als stolze Mutter will sie natürlich auch, daß alle ihr schönes, gepflegtes Baby in der schneeweissen, duftenden Wäsche bewundern. Deshalb wäscht sie nur mit

Schicht ov  
**RADION**

## Putj

**Öffentliche Gemeinderatsitzung.** Für Sonntag, den 25. d. M., ist die nächste Gemeinderatsitzung festgesetzt, bei welcher die Wahl eines Ausschusses für die neue Straßenverwaltung vorgelegen ist.

**Auszeichnungen.** Anlässlich der Taufe im Herrscherhause wurden nachstehende Personen ausgezeichnet: Herr Franz Glavic, Inspektor der hiesigen Polizei, mit der goldenen Medaille, Johann Gombac, politischer Beamter, mit dem St. Savaorden 5. Kl. und Dr. Johann Fermevc, Dr. Mathias Senkar, Bürgermeister Michael Brencl, Milko Senkar, Kaufmann, und Pfarrer Alfons Svet des Minoritenkonvents mit dem Karadjordje Stern 4. Kl.

**Todesfall.** Am 20. August ist hier Frä. Anna Startel im Alter von 38 Jahren gestorben. Das Begräbnis fand am 22. August statt.

**Bau einer neuen Straße.** Der Bau der projektierten Brantthalstraße, welche die Verbindung zwischen Jurover und Majspreg bewerkstelligen soll, hat bereits begonnen und man hofft, falls der Kreisausschuss die versprochene finanzielle Hilfe rechtzeitig erbringen wird, den Ausbau noch in diesem Jahre der Vollendung zuzuführen. Sollte natürlich diese Hilfe ausbleiben, müßte die hiesige Bezirkshauptmannschaft in Ermangelung des nötigen Kapitals die Arbeiten wieder einstellen.

**Sanitäre Zustände in Breg bei Putj.** Auf der stark benutzten Straße von Breg sieht man stellenweise bei mehreren Häusern den Abfluß von Jauchewasser in die längst der Straße führenden Kanäle. Infolge der mangelhaften Erhaltung dieser Kanäle sicker das Jauchewasser auch über die Straße, wodurch ein fürchterlicher Gestank verbreitet wird. Es wäre dringend notwendig, daß die Gemeinde diese Kanäle einer gründlichen Bearbeitung zuführen würde. An den Markttagen wird am Breg ein starker Verkehr durch die auswärtige Bevölkerung abgewickelt, dies am meisten in der unmittelbaren Nähe des Gemeindehauses und des Gasthauses Straßhil. In Ermangelung eines öffentlichen Abortes benützen die Leute die umliegenden Privataborte, welche dermaßen verunreinigt werden, daß es wohl notwendig erscheint, daß die Gemeinde Breg an die Errichtung eines öffentlichen Anstandsortes schreiten würde.

**Wochenbereitschaft der Feuerwehr.** Von Sonntag, dem 25., bis Samstag, dem 31. d. M., versieht der II. Zug der ersten Rote den Wochendienst.

## Kurze Nachrichten

— In Brux fand man in seiner Wohnung den Oberleutnant Franz Kondra aufgehängt vor; neben ihm hingen die Leichen seiner Frau und zweier noch nicht 10 Jahre alter Kinder. Der Oberleutnant hatte zuerst die Kinder aufgehängt, dann gingen er und seine Frau freiwillig in den Tod. Den Grund bildete eine unheilbare Krankheit des Offiziers, deren Folgen auch auf die Frau und die Kinder übergegangen waren.

— Der von der Prinzessin Viktoria endlich glücklich geschiedene Russe Zubkov dient gegenwärtig in Luxemburg als Köhler.

— In der Nacht auf den 20. August haben an der Peripherie von Wien Patrouillen des republikanischen Schutzbundes den Heimwehrmann Franz Janitsch überfallen und zu Tode geprügelt.

— In der Nähe von Bukarest ist in der Nacht vom 20. August in der zur Aufbewahrung von Munition dienenden Festung Domnesti ein Brand ausgebrochen, der eine große Explosion verursachte. An der Stelle, wo die in die Luft gestogene Festung stand, befindet sich ein Loch von 20 Meter Tiefe und 1000 m<sup>2</sup> Ausdehnung; bei der Explosion, die in Bukarest wie ein Erdbeben gespürt wurde, haben 150 Mann der Besatzung ihr Leben verloren.

— Zwischen China und Rußland nehmen die Grenzgeplänkel in der Mandchurie immer mehr den Charakter eines Krieges an. In einem Gefecht bei Pogranitschnaja sind 200 Chinesen gefallen. Einen gefährlichen Konfliktstoff bilden die in chinesischen Uniformen stehenden russischen Weißgardisten, die beständig auf das Gebiet der Sowjetunion einfallen.

— Auf dem Anwesen eines armen birmanischen Bauern wurde ein Saphir von 1000 Karat gefunden; es handelt sich um den größten Saphir, der jemals gefunden wurde.

— Das berühmte französische Ozeanflugzeug „Der gelbe Vogel“ ist am 22. August um 11.15 Uhr vormittags auf dem Flugfelde in Brezanija bei Beograd eingetroffen. Die Flieger Assolanti, Lefevre und Litue wurden von dem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt.

— Das reichste Volk der Welt sind die nordamerikanischen Indianer. Infolge der auf ihren Reservationen vorkommenden Petroleumquellen besitzen 350.000 nicht weniger als 15 Milliarden Dollar.

— In der Nacht auf den 18. August begaben sich die 70jährigen Eheleute Bartholomäus und Josefina Dolenc mit einem Gewehr auf ihren Maisacker in Gornja vas bei Gor. Logatec in Innenrain, um einen Dachs, der am Acker bereits großen Schaden angerichtet hatte, zur Strecke zu bringen. Mittlerweile versteckte sich etwas abseits im Acker auch der Jagdhüter Eberhard Volk und lauerte dort mit seinem Jagdgewehr auf den Schädling. Dolenc nickte bald ein. Die Frau hörte im Acker ein Geräusch und weckte den Mann auf. In diesem Augenblick schoß Volk, im Glauben, daß der Dachs aufgetaucht sei. Die Kugel traf die Frau, die sofort tot zusammenbrach.

— Mehrere Besitze in der Umgebung von Maribor sind in der letzten Zeit von Küstenländer Slowenen käuflich erworben worden.

— Für die am 2. September beginnende Session des Schwurgerichtes in Novo mesto wurden bisher folgende Verhandlungen ausgeschrieben: 2. September gegen Martin Brodnik wegen schwerer Körperverletzung; 3. September gegen Albin Ahlin wegen Totschlages; 4. September gegen Maria Korich wegen Totschlages; 5. September gegen die berühmten Untertrainer Räuber und Diebe Ignaz Jatopin, Franc Kolenc, Martin und August Mali sowie gegen Johann Berhoozel.

— Das eine von den Vierlingen, denen Theresia Gorenc vor einigen Tagen im Krankenhaus in Ljubljana das Leben schenkte, starb am 18. August. Das Kind war das schwächste von den Vierlingen und wog nach der Geburt kaum 1350 Gramm.

— In vatikanischen Kreisen wird Kardinal Schuster als der nächste Papst bezeichnet. Die katholische Presse gibt über seinen Werdegang folgende Einzelheiten. Adelfonse Schuster erblickte als Sohn deutsch-schweizerischer Eltern am 18. Januar 1880 in Rom das Licht der Welt. Bereits in frühester

Jugend fühlte er sich zum Priester berufen. Im Alter von 11 Jahren trat er in die vor den Mauern Roms gelegene Klosterschule von Santi Paul ein. Später sollte er Abt dieses Klosters werden und blieb in dieser Stellung bis vor wenigen Wochen. Kardinal Schuster hat mehrere Werke über Liturgie, Archäologie und Kirchengeschichte verfaßt, u. a. die „Storia del l' Imperiale Abbazia di Farfa“ und die „Libri Sacramentorum“, die auch in französischer, deutscher und englischer Uebersetzung erschienen sind.

## Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

### Problem Nr. 11

Alara Grünblatt, Wiener Schachzeitung 1923

### Stellung

Weiß: Kd 2, Tb 8, Ld 8, Lh 3, Sa 5, Bb 2, e 3 g 5 (8 Steine)

Schwarz: Kd 5, Bc 5, d 6, e 4, g 7 (5 Steine)

Weiß zieht und setzt im dritten Zuge matt!

### Lösung zu Problem Nr. 9

1. Tb 4 - a 4 b 6 - b 5 1..... b 6 x a 5
2. Ta 4 - b 4 b 5 x c 4 2. Tc 4 - b 4 a 5 x b 4
3. c 2 - c 3 3. b 2 - b 3

1. .... b 6 x c 5
2. Tc 4 - b 4 c 5 x b 4 (c 5 - c 4)
3. b 2 - b 3 (c 2 - c 3)

Richtige Lösungen zu Problem Nr. 9. sandten die Herren E. Esörgö (Gaberje) und F. Wusser (Celje).

### Nachrichten

Internationales Meisterturnier in Rogaska-Slatina

Die endgültige Teilnehmerliste lautet nunmehr wie folgt.

1. Esteban Canal (Peru)
2. Dr. Hans Geiger (Österreich)
3. Ernst Grünfeld
4. Dr. Imre György (SSS)
5. Ing. Rosta Jovanovic
6. Emmerich König
7. Emil Kramer
8. Basja Pirc
9. Rosta Rojic
10. Dr. Leo Singer
11. Frank James Marshall (U. S. A.)
12. Charles Muffang (Frankreich)
13. David Przepiorka (Polen)
14. Fritz Samisch (Deutschland)
15. Alexander Takacs (Ungarn)
16. Lord A. G. Thomas (England).

Das Turnier beginnt am 19. September und dauert bis 6. Oktober. Die Turnierteilnehmer logieren im Alexandrov Dom, wo sie am 18. September eintreffen. Das Turnier selbst findet im Kurzaale statt.

Turnier in Karlsbad. Stand nach der 17. Runde: Capablanca, Spielmann 12; Nimzowitsch 11½; Rubinstein 11; Dr. Vidmar 10½; Grünfeld 10; Dr. Enwe, Dr. Beder 9½; Bogosjubow, Maroczy 9 usw. Eine ausführliche Besprechung des bis dahin wohl schon beendeten Turniers folgt in der nächsten Sonntagsnummer.

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Celje, Prešernova 7, zu richten.



## Wirtschaft u. Verkehr

**Kredite für Hopfenbauern in Deutschland.** Wie die Münchener Blätter berichten, werden bayrische Banken den kreditbedürftigen Hopfenbauern Kredite gewähren, damit sie mit dem Verkauf des neuen Hopfens warten können. Eine solche Sache wäre auch bei uns höchst notwendig, dann würden alle unangenehmen und für den Hopfenbau so schädlichen Erscheinungen bei dem Hopfenverkauf vermieden werden. Die Bauern könnten dann warten und mühten ihr Produkt nicht aufdrängen bzw. verschleudern.

**Saazer Hopfenbericht vom 22. August.** Tendenz ruhig. Die Hauptaufmerksamkeit gilt der neuen Ernte, die im vollen Gange ist. Der Verkehr mit neuem Hopfen ist minimal. Die Produzenten halten zurück. Heute wurde heuriger Hopfen mit 800—950 Kr gezahlt.

**Eine ziemliche Anzahl von Hopfenhändlern** sind bereits in Celje erschienen. Natürlich kann aber jetzt, wo die Pflüde noch nicht zu Ende ist, weder vom Handel noch von den Preisen die Rede sein.

**Die Obsterte in Slowenien** verspricht heuer reiche Ertragsfähigkeit. In den Obstbaugegenden zeigen sich schon jetzt Händler, die Käufe durchführen.

**Obstaustellung in Brežice.** Sonntag, den 15. September wird in Brežice in der dortigen Bürgerschule eine Obstaustellung eröffnet. Interessenten werden Gelegenheit haben, mit den Käufern oder Veräußern unmittelbar in Fühlung zu treten. Auch aus dem Auslande werden Käufer erwartet, da ja das Obst aus Slowenien weit über die Staatsgrenzen hinaus einen guten Ruf besitzt.

**Rückgang des Tabakverbrauches.** Im Juni 1. J. hatte die Monopolverwaltung um Dinar 7.747.623-26 weniger Einkünfte aus dem Tabakverkauf und um Dinar 1.436.308-35 weniger aus dem Salzverkauf als im Juni 1928. Der Rückgang des Tabakverbrauches ist wohl auf die Geldkrise zurückzuführen. Aus gleichen Gründen ist auch der Verbrauch der billigsten Tabaksorten gestiegen.

**Eine neue Seifenfabrik in Jugoslawien.** Die weltbekannte englische Seifenindustrie-gesellschaft „Sunlight“ beabsichtigt in Zagreb eine moderne Seifenfabrik zu errichten, welche sich auch mit der Erzeugung von Toilettenartikeln befassen wird. Zu diesem Zwecke wurde bereits eine Aktiengesellschaft mit 1.250.000 Dinar gegründet. Mit den Bauarbeiten soll demnächst begonnen werden.

**Forderungsanmeldungen gegenüber der ehemaligen österreichischen Postsparkasse.** Die Filiale der Jugoslawischen Postsparkasse in Ljubljana macht alle Besitzer von Spar- und Schutteinlagen, sowie von Rentendepositen bei der ehemaligen Wiener Postsparkasse abermals darauf aufmerksam, ihre Forderungen, soweit dies nicht bereits geschehen sein sollte, der Verwaltung der Postsparkasse in Beograd anzumelden. Die Frist

für diese Anmeldungen dauert bis 1. September d. J. Nach Ablauf dieser Frist einlaufende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt werden. Die Besitzer von Spareinlagen haben der Anmeldung das Sparaschebuch und den Heimatschein oder die Aufenthaltsbestätigung beizufügen d. h. sie haben nachzuweisen, daß sie am Normativtag, am 26. März 1919, im Gebiete Jugoslawiens gewohnt haben und noch heute wohnen. Die Anmeldungen von Spareinlagen und Rentendepositen haben die Vollmacht zu enthalten, daß die Beograder Postsparkasse die angemeldeten Beträge beheben kann, sowie die Bemerkung des Anmelders, alle Uebertragungsauslagen begleichen zu wollen. Die Besitzer von Schedrechnungen haben der Anmeldung den letzten Kontoauszug beizulegen. Die Anmeldungen sind zusammen mit allen übrigen Dokumenten direkt an die Postsparkasse in Beograd zu richten. Jene Interessenten, welche ihre Forderungen gegen die gewesene Wiener Postsparkasse bereits im Mai oder Juni des Vorjahres ordnungsgemäß angemeldet haben, brauchen dies nicht mehr zu tun. Hinsichtlich der Liquidierung von Einlagen bei der ehemaligen ungarischen Postsparkasse in Budapest werden die nötigen Anweisungen später erfolgen.

## Allerlei

### Die Wette um einen Blinddarm

Zwei Amerikaner und eine knarrende Autofederung.

Amerika hat viele sonderbare Eigenarten, darunter fällt besonders eine geradezu kindliche Freude am Wetten auf. Der Amerikaner wettet mit den kühnsten Einsätzen, um Haus und Hof, Weib und Vermögen, wegen der geringsten Anlässe, wettet in jeder Lebenslage, und böse Zungen behaupten sogar, zwei schiffbrüchige Amerikaner hätten noch in ihren letzten Minuten darum gewettet, wer von den beiden zuerst ertrinken würde. Unerreicht in bezug auf Originalität dürfte aber eine Wette sein, die kürzlich bekannt wurde, und zwar durch einen Chirurgen, der einen Blinddarm zu entfernen hatte, einen schönen, gesunden Blinddarm, — nur um einer Wette willen.

„Die ganze Risik taugt überhaupt nichts, hören Sie sich nur das entsetzliche Knarren an.“ so schalt der Bankier Celaja, der sein Auto in die Reparaturwerkstätte des Mechanikers Gutierrez in Rio Grande (Texas) brachte. Selbstverständlich ist da wieder mit dem Motor etwas nicht in Ordnung!“

„Ausgeschlossen“, bestritt der Mechaniker, „das Geräusch kommt doch aus einer Feder im Fahrgestell.“ Der Bankier ereiferte sich, der Mechaniker wurde heftig — Erfolg: Sie wetteten. „Zehn Dollar, daß der Defekt im Motor liegt.“ „Nein, das ist mir zuviel“, widersprach der Mechaniker, „ein Pfund Bankierfleisch gegen ein Pfund Mechanikerfleisch.“

„Berrüdt“, meinte der Bankier, „aber wenn's absolut Fleisch sein muß, dann also um den Blinddarm, um Ihren oder meinen.“ Zwei Fliegen mit einer Klappe, dachte der geschäftstüchtige Finanzmann, den ein leichtes Ziehen in der Hüftgegend daran erinnerte, daß sein Blinddarm auf Rat des Arztes schon lange einmal entfernt werden sollte.

Die Wette wurde ordnungsgemäß zu Papier gebracht, die Dokumente verschwanden in den gemerischen Hosentaschen. Ein unparteiischer Autoschlösser untersuchte den Wagen nach der Ursache des Geräusches und erkannte den Fehler — im Motor. „Schön“, sagte der Mechaniker, „morgen früh um acht Uhr haben Sie meinen Blinddarm.“ Sprach's, sprang in sein Auto und legte sich, trotz Protestes des Chirurgen, auf den nächsten Operationstisch in der Stadt. Und pünktlich mit der Morgenpost ging dem Bankier der in Alkohol schwimmende Mechanikerblinddarm zu. — Der Mechaniker hatte nach genauer Rechnung einen Verlust an Arztkosten und Verdienstausschlag zu beklagen, der die abgelehnten zehn Dollar weit übertraf. — Die beiden hätten doch lieber um das Gehirn wetten sollen.

**Totenliste für Juli 1929.** In der Stadt: Alois Marek, 29 J., städt. Arbeiter aus Umgb. Celje; Mathias Suhac, 73 J., Gymnasialprofessor i. R.; Amalie Grobelšek, 36 J., Kaufmannsgattin aus Presečno. Im Allgem. Krankenhaus: Miha Erjavec, 56 J., Besitzer aus Umgb. Šmarje; Maria Korošec, 9 J., Besitzerstochter aus Umgb. Sv. Jurij ob j. j.; Kaspar Jezernik, 68 J., Fuhrmann unsterbten Wohnorts; Anton Rijavec, 47 J., Gefangenaufsicht aus Celje; Miha Bout, 47 J., Fährbinder aus Umgb. Šmarje; Jakob Šelih, 69 J., Reusföhrer aus Tolsti vrh; Andreas Zupan, 40 J., Besitzer aus Marijagradec; Johann Štam, 37 J., Auszügler aus Polzela; Josef Šuperger, 70 J., Tagelöhner aus Umgb. Sv. Jurij ob j. j.; Agnes Bele, 48 J., Auszüglerin aus Donašta gora; Katarina Čadež, 82 J., Private aus Umgb. Celje; Maria Bouha, 49 J., Goldarbeitersgattin aus Celje; Maria Bregant, 55 J., Schuldirektorsgattin aus Ljubljana; Elisabet Bršnik, 2 J., Holzarbeiters-tochter aus Ruče; Georg Gumzej, 57 J., Reusföhrer aus Zbelovo.

Zu alleinstehender Dame auf ein Schloss geübtes, solides feines Stubenmädchen 28—38 Jahre alt, nettes Benehmen, Nähkennt-nisse, Damenbedienung, Sauberkeit, Abschrift von Zeugnissen und Photographie. Dienstantritt Ende September oder 1. Oktober. Adresse in der Verwaltung der Blattes.

Moderne Küchenuhren die unum-gänglich in jeder Küche benötigt werden, erhalten Sie billigst bei **Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4**

### Mädchen

mit guten Zeugnissen für kleine Familie in Zagreb gesucht, Antritt nach Vereinbarung. Vorzustellen im Hotel Zvezda, Gosposka ul. 2, Zimmer 7.

# Citokol

die neue Brauns' Kleiderfarbe

**FARBT OHNE KOCHEN!**

**Brauns' Farben-helfen sparen!**



## Billige Klaviere!

Die Erste Mariborer Klavier-Verkaufs- und Leihanstalt Th. Bäuerle, Gosposka 56, gegründet 1850, verkauft wegen grossen Platzmangel Klaviere zu tief herabgesetzten Preisen, auch gegen kleine Ratenzahlungen.

### Fräulein

Anfängerin, welche Lust für Kanzlei-beschäftigung hat, mit deutschen und slavischen Kenntnissen, wird als Praktikantin aufgenommen und sind selbstgeschriebene Offerte an Moriz Bothe, Celje, Kralja Petra cesta 32, zu richten.

## Jede Menge Aepfel u. Birnen zum pressen oder fertigen Aepfel- u. Birnensaft kauft Fabrik Arko.

Gleichzeitig werden Lieferanten gesucht, ebenso nötige Cisternen zur Verfügung gestellt. Umfassende Angebote mit Angabe des Preises franko Waggon an

**Vladimir Arko, Zagreb I., Postfach 41.**

## Wirtsleute

wünschen in Celje oder Umgebung ein grösseres Hotel oder Gasthof vor-erst auf Rechnung, dann in Pacht zu nehmen. Zuschriften unter „Streb-sam und musikalisch 34758“ an die Verwaltung des Blattes.

## Optik-Lehrjunge

wird sofort aufgenommen. Vor-bildung: Bürgerschule oder einige Klassen Realschule, leichte Auf-fassung für Mathematik und Geo-metrie. Dipl. Optiker E. Peteln, Maribor, Gosposka ulica 5.



# Sibirien

## Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Als ich mich der Hütte aber näherte, grölste mich ein Russe an und trieb mich in die Laushütte zurück. So hieß nämlich, wie ich gleich am ersten Abend hörte, unser Palais. Laushütte! Das versprach auch noch jenes, wovor ich mich bisher vollkommen rein gehalten hatte. Mich grüßte.

Als spät abends die letzten Blaudeckgruppen verstümmten und allgemeines Schnarchen durch den geradezu sichtbaren Dunst des traurigen Raumes erscholl, suchte ich mir dann doch meinen Platz in einer Ecke des Fußbodens. Es lagen schon mehrere Gestalten dort herum, aber man konnte sich hier wenigstens so legen, daß man nicht direkte Fühlung mit den Nachbarkörpern hatte. Ich hatte Angst vor dem Wappentier unseres Heimes, das mir auf der Britsche bestimmt sofort in Mengen zugeflogen wäre.

Es waren schätzbare Gefühle, die mich während der ersten Tage und Nächte in der Laushütte beherrschten. Zu tun gab es natürlich nichts. Wir schwachten den ganzen Tag über den baldigen Friedensschluß. Ein trübes Regenwetter, das den Hof in ein Dreckmeer verwandelte, drückte erst recht auf die Stimmung. Ich unterhielt mich damit, die verschiedenen Charaktere meiner Gefährten und deren Äußerungen zu beobachten. Es gab da die geborenen Lustigmacher des Volkes. Sie sprangen herum, machten ihre Kapriolen und Scherze miteinander, daß wir alle lachten. Wir liebten diese Hanswürste.

Da waren zwei galizische Juden. Der eine war ein roter abgefeimter Fuchs, der andere war entsetzlich dumm. Und wenn einmal ein Jude dumm ist, dann ist's bekanntlich was Besonderes. Der Rote quälte und neckte nun, beständig umgeben von einem Kreise brüllender Gojs, seinen Glaubensgenossen in einer Weise, daß wir Tränen lachten. Dazu der Dialekt, in welcher diese Unterhaltung geführt wurde! Zum Schreien! Was der Rote dem anderen alles vorwarf, läßt sich gar nicht aussprechen. Das Geringsste war die detaillierte Beschreibung der Brautnacht des Perlmutters, wobei der Rote als höchsten Trumpf am Schluß die Tatsache ausspielte, daß Perlmutter im Finstern seine Schwiegermutter mit der Braut verwechselt hatte. Perlmutter sah nach einer solchen Pointe mit einem unbeschreiblichen Gesichtsausdruck auf seinen Widersacher und schrie immer wieder: „Du roiter Hund, du!“

Diese beiden Juden waren in der Laushütte eine unverfügbare Quelle der Unterhaltung, beide waren Ausnahmen, denn später traf ich weder einen so unkameradschaftlichen, noch einen so beschränkten Juden wieder.

Allmählich machten wir, begleitet von einem Konvoj russischer Landsturmänner, alten bärtigen Kerlen, welche Kreuze vorne auf ihren schwarzen Tellermützen trugen, ähnlich wie die preußische Landwehr, einen Marsch am Rande der Stadt zu einer Militärlüche, wo wir die Menage bekamen. Im Freien waren hölzerne lange Tische aufgestellt, auf denen beständig gegessen wurde, denn auch die russischen Soldaten in Felduniformen aßen dort. Einer von unserer Schüsselpartie brachte in einer großen Blechschüssel vorerst die Krautsuppe und ein anderer die Rindfleischportionen, die oft auf Holzchen aufgespießt waren. Die Suppe war kräftig, das Fleisch war gut, wir waren hungrig wie die Wölfe. Nach der Suppe gab es in der gleichen Schüssel die Buchweizenkasha, ziemlich gefettet, so daß sie eigentlich ausgezeichnet schmeckte. Ich hatte mir im Spital einen Holzlöffel angeeignet, welcher an einem kurzen dicken Stiel eine große Schale trug, so groß wie ein Rindertopf. Wenn ich einmal in den Kasha hineingriff, hatte ich meine gehörige Portion schon weg, die ich dann anblasend und abführend mit Mühe verzehrte, während sich die anderen die Zungen verbrannten, um ja gleich wieder in die Schüssel fahren zu können. Sechs Jahre blieb mir dieser Löffel treu, sich immer vorzüglich bewährend. Zum Essen saßen wir auch die auf die Zahl unserer Schüsselpartie entfallenden Leibe Brot, die ich dann unter der angespannten Aufmerksamkeit der Schüsselpartie in peinlich gleiche Portionen teilte. Das Brot war schwarz, aber gut. Das gleiche bekamen auch die russischen Soldaten, wie ich überhaupt sagen muß, daß wir die gleiche Menage hatten wie die Russen. Aus den gleichen Kesseln, auf den gleichen Tischen.

Während des Essens ließ ich die Augen herumgehen und sah mir die Häusergasse an oder die russischen Soldaten. Beide, die Häuser und die Soldaten, lagen in einer anderen Welt, in der Freiheit. Wenn

wir zur Laushütte zurückmarschierten — wir hatten wieder sonniges Oktoberwetter — mußte ich immer etwas zurückbleiben, weil meine Wunde noch nicht zugeheilt war und sehr spannte. Ich sah mir mit Wehmut die Obststände an, auf denen die schönsten Äpfel und Birnen leuchteten. Unsere „Reichen“ kauften ein, aber ich hatte keine Kopete im Sack und mußte mich mit dem Anblick dieser schönen Dinge aus einer anderen Welt begnügen. Was mir alles durch den Kopf ging, wenn die bärtigen Landstürmer mit langen Bajonetten auf den Gewehren uns schreiend weitertrieben! Phantastische Fluchtpläne. Die Unfreiheit, der Schmutz, das Massenleben erzeugten in mir eine haßvolle, unleidliche, zornige Stimmung.

Schon am zweiten Tage meines Aufenthalts in der Laushütte spürte ich ein sanftes, aber ausdrückliches Krabbeln auf der Haut unter dem Hemd. Ich kratzte, scheute aber noch davor zurück, gleich den Kameraden auf den Britschen das ausgezogene Hemd auf die Knie zu nehmen und sorgfältig die Mähte abzusuchen. Ich tat es erst, als das Krabbeln an mehreren Stellen und immer nachdrücklicher fühlbar wurde.

Ich tat es alle Morgen nach dem heißen Tee, den wir uns zum Frühstück holten, und auch während des Tages. Nachdem der erste Ekel vergangen war, begann ich mich bald zu freuen, wenn mir eine besonders Dide in einer Falte begegnete. Rachelustig und mordgierig lenkte ich das Tier zwischen meine beiden zueinandergehaltenen Daumennägel und drückte im abgewarteten Moment wirkungsvoll zusammen. Es war ein Genuß, wenn die Materie bis in meine Augen spritzte. Nach getaner Arbeit betrachtete ich mit Genugtuung die blutigen Mordzeichen auf den Daumennägeln, spuckte darauf und wischte sie an der Hose ab.

Ich sehe die Laushütte so vor mir, wenn ich in der Morgendämmerung mit schmerzenden Knochen und im Gestank schmerzender Lunge, mit übelverschleimtem Mund aus meinem Winkel aufstand, mit anderen zusammen, welche den Boden und die schmutzigen Britschen bedeckten. Draußen auf dem düsteren herbstlichen Sumpfsplatz wuschen wir uns, viele nach der einfachen Methode, Wasser in den Mund zu nehmen und es in die gehöhlten Hände fließen zu lassen. Die Gefühlvolleren gossen sich gegenseitig Wasser aus den Trinkbechern oder Blechtännchen. Dann kam der Tee, ein rauchender brauner See in der großen Blechschüssel, aus der er verteilt wurde. Die Fassungen waren in dem Provisorium der Laushütte noch nicht regelmäßig, immerhin saßen wir Zucker, und zwar drei Würfel pro Tag. Also wir tranken süßen Tee zum Reil schwarzen Brotes, wer einen solchen noch übrig hatte. Die größte Bedrängnis litt ich durch meine Raucherleidenschaft. Geld hatte ich keines, so mußte ich mir den Machorka durch höfliche Bettelei bei den „Reichen“ oder durch ein gelegentliches Handelsgeschäft erwerben. Zu letzterem hatte ich aber gar kein Talent, so daß ich viele Stunden in der verzehrenden Sehnsucht nach einer Zigarette zubringen mußte. Ein ganzes schmerzliches Drama wurde in meiner Brust ausgefochten, bis ich mich dann doch wieder entschloß, die bitteren Worte zu irgendeinem, der sich davor fürchtete, zu sagen: „Du, hörst, sei so freundlich, gib mir eine Machorka!“

Der Vormittag verging in der wimmelnden, gehenden und kommenden Menge der Hunderte noch schnell. Der Mittagsspaziergang zur Menage in die Stadt war eine erwartete Abwechslung. Man sah auf der Straße die Zivilrussen, kam an den Holzhäusern vorbei, sah Mädchen und Weiber, marschierende Soldaten, Verkaufsstände und Kirchen. Der Nachmittag zog sich hin, aber da es schon früh dunkel wurde, war er auf dem freien Platz vor der Barade zu ertragen. Wir standen und gingen herum. Abends saßen in der dunstigen Beleuchtung die Britschenbewohner auf ihren Britschen und ließen die Beine herabschlenkern, die Bodenbewohner standen und alle redeten wir an jedem Abend daselbe: von der Heimat, von phantastischen Siegen unserer Armee, vom baldigen Frieden, von der Heimfahrt. Ganz ungeheuerliche Enten über den angeblich schon erfolgten Friedensschluß wurden gläubig aufgenommen. Wehe dem, der Zweifel auszudrücken wagte. Da saßen und standen sie, jeder mit einem eigenen Gesicht, das in dem Heimatsort dem Tischlermeister, dem Rauchfanglehrer, dem Bergarbeiter, dem Kellner,

dem Kaufmanne, dem Besitzer gehörte mit den besonderen Zügen dieser Berufe, aber hier in diesem gemeinsamen Schmutz und in den Uniformen waren die heimischen Unterscheidungen verwischt. Wir waren eine unterschiedslose Masse. Wohl sah ich in dem einen Gesicht die Bravheit des soliden Bürgers, in dem anderen die Unzufriedenheit des Proletariats, dort die verschlossene Ergebenheit des Bauern, da Intelligenz, dort Dummheit, hier Pöbel, dort stehende Verbrecherausagen. Aber unter uns machten wir keine Unterschiede, eine unglaubliche Vertraulichkeit zwischen allen, die ungleichsten Freundschaftsverbindungen gab es, meist durch den Zufall der Schüsselpartie herbeigeführt und von deren Solidarität genährt.

Ein Tag reihte sich an den anderen. Immer gleich, immer gleich. Da wir wußten, daß die Laushütte nur ein Sammelplatz war, warteten wir immer ungeduldiger auf irgendeinen Wechsel. Rundum fühlten wir dieses unausdenkbar große Rußland. Was wird es uns noch bringen, was werden wir von ihm sehen, wie weit wird uns das Schicksal tragen?

Und eines Nachmittags — so nach zwei Wochen — kam der Wechsel. Alle Laushüttenbewohner wurden zusammengepackt und auf den Bahnhof getrieben. Natürlich nach unzähligen Abzählungen und endlosen Wartestunden vor der Rampe und dem Geleise. Endlich — es war schon finsterner Abend geworden — hockten wir in den Viehwaggons, in jedem gegen 40 Mann. Darin war auf beiden Seiten in Halshöhe eine Britsche angebracht, worauf gegen 16 Mann Platz finden konnten. Die übrigen mußten sich am Boden unter den beiden Britschen und in der Mitte des Waggons lagern. Bis sich der Zug in Bewegung setzte und diese langen Aufenthalte in den Stationen! Ich glaube, daß wir in der ganzen Nacht nicht weit gekommen waren. Es war mir bitterkalt, unerträglich kalt. Wir zitterten alle um die Wette.

Am Morgen Auswaggonierung und siehe da! — Befehle einer endlosen Reihe von Bauernfuhrwerken. Dann ging es dahin durch die graue frostige Ebene, an beiden Seiten des Wagenzuges berittene Soldaten. Es waren keine Kosaken, vor denen wir durch das Hörensagen große Angst hatten, sondern feldgrüne Kavalleristen in braunen Mänteln, am Hals eine losbindbare Kapuze. Diese Fahrt interessierte mich sehr. Wenn wir in die Dörfer mit den kleinen weißgetünchten, strohgedeckten Lehmhäusern, mit den bunten geschnitzten Fenstern kamen, dann liefen wohl die Bauernweiber herbei, aber die meisten verschwanden gleich wieder, vielleicht aus Respekt vor der uns begleitenden Soldateska, welche mit groben Flüchen nicht sparte. Wir fuhren durch eine Ebene der Ukraine auf ungebauten Straßen, welche in einer ganz unglaublichen Breite den tief-schwarzen Ackerboden durchschnitten. Augenscheinlich zog jedes Fuhrwerk, wenn ihm die Straßenbahn zu furchig war, einfach daneben eine neue Bahn, so daß sehr viele solche Bahnen nebeneinander dahinfließen.

Eine sehr bleiche Sonne schien hernieder und auch bei Tag schwebte schon eine empfindliche Kälte in der rauhen Luft. Am Abend war ein großes Geschrei der Begleitfeldaten, als wir in einem in der Finsternis vor uns liegenden Dorfe untergebracht werden sollten. Aber schließlich führte doch jeder Russe seine Masse Gefangene irgendwohin. Ich kam glücklicherweise mit meiner Schüsselpartie und anderen in die Schule. Ich sage glücklicherweise, weil wir da zu unserem großen Erstaunen im Lampenlicht eines Zimmers junge, nach unserem Gefühl sehr schöne Mädchen sahen. Sie hatten einen großen Samowar auf dem Tisch und teilten uns — einer nach dem anderen trat heran — Tee aus und gaben reichlich Zucker. Mir erschien die Sache nach den trüben Laushüttetagen wie ein Traum. Ich sah zwischen anderen in der dunklen Ecke des Zimmers, wo wir unsere Lumpen für die Nacht auf den Boden gelegt hatten, und starrte die drei Mädchen unverwandt an. Sie hielten sich sehr ernst und gekünstelt, Gott weiß, wie ihnen unter den sie anstarrenden wildbärtigen Feinden zumute war. Sicherlich nicht geheuer. Nach einiger Zeit gab ich mir einen Ruck — wozu verstand ich eigentlich schon ein wenig Russisch? — und drückte mich an den Tisch heran. Ich zog eine möglichst freundliche Frage — mit meinem Stachelbart! — und lauterwelschte die Mädels mit meinem slawischen Gemisch an. Sie schauten mit zögernden Augen unsicher drein, aber schließlich redeten sie doch und ich erfuhr, daß sie Lehrerinnen in diesem „großen“ Dorf seien. Soviel ich verstand, viel war es nicht, erzählten sie von den großen Siegen der Russen in den Karpathen und von der Eroberung Galiziens.



# GRAZER MESSE

31. AUGUST ~ 8. SEPTEMBER 1929

DER  
GESUNDE  
MENSCH

DIE  
PFLEGE DES  
HAUSTIERES

FREMDE-  
VERKEHRS-  
AUSSTELLUNG

DER  
KÖRPERSPORT  
IN STEIERMARK



## GESUNDHEITSPFLEGE

VON MENSCH UND HAUSTIER

• GROSSER VERGNÜGUNGSPARK •

Guter

### Animier-Klavierspieler

offeriert sich ab 1. September. Gefl. Anträge mit Bedingungen sind unter „Klavierspieler 34758“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

### Reisender

der gegen Provision für Engros-Kundschaft in Slovenien gut eingeführten Artikel mitnehmen will, wird gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 34757

### Material

und neueste Muster für gestickte Handtaschen in grösster Auswahl im Handarbeitengeschäft Paula Slugova, Vodnikova ulica.

## Diverse Baumaterialien

alte Türen und Fenster, ein grosser Zeichentisch, billigst abzugeben. Anzufragen im Spezialegeschäft G. Stiger, Celje.

### Lehrling

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen bei Brüdern Slawitsch, Kurzwaren- und Galanteriegeschäft, Ptuj.

Zu haben bei:  
Glac- u. Porzellanhandlung  
Bauverglasung  
M. Rauch  
Celje  
Presernova ulica 4

Viele Millionen  
Conserven-Gläser



**Einkoch-Apparate**  
verfügen  
die Haushalt-Conserven  
Eine neue Erfindung:  
„Prepar's Fruit-Apparat“ „NCK“

### 2 Studenten

werden bei deutscher Familie in Pflege genommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 34759

**TRIUMPH**  
MARIBOR  
TELEFON  
280



nur **Paul Nedog's Dampf-  
färberei u. chemische Kleider-  
Reinigungsanstalt.**

Um jeder Verwechslung vorzubeugen, verlange man ausdrücklich immer nur Telef. 280: „TRIUMPH“. Telef. 127: Razlagova ul. 22. Gosposka ul. 33.

## Kettenmacher und Bijouteristen

nur erstklassige Kräfte, sucht  
**Josef Höflinger, Zagreb**  
Prilaz 29.

Bei alleinstehender Dame in Graz finden

### 2 Schüler oder Schülerinnen

liebvolle Aufnahme und gute Verpflegung für das kommende Schuljahr. Anzufragen: Graz, Mandellstrasse 40, II. Stock.

### Wohnung

2-3 Zimmer, für sofort gesucht. Anträge an Franz Cuk, Farben-geschäft in Celje.

## Autotaxer Fritz Blumer



in Celje empfiehlt sich dem sehr geschätzten Publikum mit seiner geschlossenen Limusine für

## PERSONENFAHRTEN

im Inlande sowie auch für Grenz-überfahrten nach Österreich, Italien, Ungarn und Schweiz. Konkurrenzpreise! Telefon 163

## HOPFEN-KOMMISSION Max Legisch, Nürnberg

### Am Hopfenmarkt

empfehlte sich unter Zusicherung altbekannter, streng reeller Bedienung

Gegründet 1874 ————— Telefon Nr. 25476

## Ant. Rud. Legat's Einjähriger Handelskurs in Maribor

(Genehmigt vom Ministerium für Handel und Industrie in Beograd)

### Unterrichtsfächer:

Einfache, doppelte und amerikanische Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, slovenische Korrespondenz u. Kontorarbeiten, serbokroatische Sprache und Korrespondenz, deutsche Handelskorrespondenz

Wirtschaftsgeographie, Warenkunde, slovenische Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, slovenische Sprache, deutsche Sprache, italienische Sprache, deutsche Stenographie

Beginn am 2. September 1929

Eigenes Internat und eigenes Schulbüfett. Jahresprüfungen und Zeugnisse unter staatlicher Aufsicht.

Prospekte und Einschreibungen im Verkaufsbüro der Firma

**Ant. Rud. Legat & Co., Maribor**

Slovenska ulica 7, Telefon 100

Sensationelle praktische Neuheit!

## Locken- Kamm mit Doppelwellenzählung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Din 35.-.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

**E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**

Hunderte von Dankschreiben liegen auf.